

# Sozialer Rechtsstaat? „Nur auf dem Papier“

*Woche gegen Armut: Georg Ammer zeigte, wie Bedürftigkeit krank macht – und wie die Politik versagt*

mei. Benachteiligte Kinder, beschämte Eltern, zerrüttete Familien: Welche Folgen Armut haben kann, weiß Georg Rammer nur zu gut. Als Leiter des Psychosozialen Dienstes in Karlsruhe hat er 35 Jahre lang mit Familien aus schwierigen Verhältnissen gearbeitet. Als Beitrag zur „Aktionswoche gegen Armut und Ausgrenzung“ sprach der Psychologe bei der Gewerkschaft Verdi über das Thema „Armut macht krank – Krank macht arm“.

Auch wenn Rammer mittlerweile in Rente ist, lässt ihn das Thema nicht los. „Ich habe an vielen persönlichen Schicksalen kennengelernt, wie ungerecht die Güter in diesem Land verteilt sind“, erklärte er. Nicht nur bei Vermögen, sondern auch bei Gesundheit, Bildung und sozialer Teilhabe identifizierte er eine massive Benachteiligung bestimmter Bevölkerungsgruppen: „Der soziale Rechtsstaat und seine Grundrechte bestehen nur auf dem Papier.“ Stattdessen schone die Bundesregierung ihre Statistiken, lasse die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinanderdriften und rede – gemeinsam mit Teilen der Medien – den Armen auch noch ein, sie seien selbst für ihre Lage verantwortlich. Dabei sei das genaue Gegenteil der Fall. „Nicht die Fa-

milien sind schuld, sondern die Politik, die diese Bedingungen schafft.“

Nach einer aktuellen Erhebung der Bertelsmann-Stiftung wächst jedes fünfte Kind unter 15 Jahren – 2,1 Millionen Jungen und Mädchen – unterhalb der Armutsgrenze auf. Rammer zeigte anhand verschiedener Studien, was dies bedeuten kann. Nicht biologische, sondern psychosoziale Faktoren wie Armut, Arbeitslosigkeit, schlechte Wohnverhältnisse und instabile Beziehungen gelten als die Hauptursache für Entwicklungsstörungen. Die Auswirkungen seien schon bei Säuglingen im zweiten und dritten Monat erkennbar. „Das straft die Versprechungen, jeder sei seines Glückes Schmied, Lügen.“ Stattdessen litten arme Kinder statistisch gesehen häufiger unter Selbstzweifeln und besäßen ein vielfach erhöhtes Risiko, an einer Sprach- oder Aufmerksamkeitsdefizitstörung (ADHS) zu erkranken. Man dürfe sich daher nicht wundern, wenn diese Kinder nie aus ihren Verhältnissen ausbrächen. „Materielle Verhältnisse münzen sich in seelische Verhältnisse um. Das ist staatlich sanktionierte Kindeswohlgefährdung.“

Rammer hatte weitere Erhebungen dabei, wonach Armut die Lebenserwartung

um mehrere Jahre reduziert und große gesellschaftliche Ungleichheit negative Auswirkungen auf die Gesundheit der gesamten Bevölkerung hat. Außerdem verwies er auf eine Studie aus der Zeit der Weltwirtschaftskrise, wonach Langzeitarbeitslosigkeit zu Resignation und sozialem Verfall führt. „Die Bedingungen führen nicht dazu, dass sich die Leute auflehnen. Sie werden nicht revolutionär, sondern apathisch.“

Ein Gefühl der Ratlosigkeit bestimmte auch die anschließende Diskussion. Zwar feierten die knapp 20 Zuhörer die jüngste Großdemonstration gegen das TTIP-Abkommen und führten einen lebhaften Meinungsaustausch. Ein echtes Rezept gegen die angeprangerten Zustände hatte jedoch niemand parat. Auch nicht Rammer. „Ich habe wenig Hoffnung“, gestand er. Derzeit werde alles sogar nur noch schlimmer, da Arme gegen Asylsuchende ausgespielt würden und eine (Asyl-)Politik ihr Gesicht zeige, welche „die Menschen nur danach bewertet, wie produktiv und verwertbar sie sind“. Dennoch endete er auf einer kämpferischen Note: „Wir müssen trotzdem etwas tun. Sonst geben wir uns auf und haben überhaupt keine Chance mehr, etwas zu verändern.“